



KINDERGARTEN ST.BARTHOLOMÄUS

St. Georgen-Str. 9
97493 Bergrheinfeld

Tel: (09721) 90544

Inhaltsverzeichnis

1. Thematische Einleitung
2. Die kindliche Sexualität
3. Sexuelle Entwicklungsphasen im Kindesalter
 - 3.1. Erstes Lebensjahr
 - 3.2. Zweites und drittes Lebensjahr
 - 3.3. Viertes bis sechstes Lebensjahr
4. Entdeckungsreisen - Kindliche Sexualität im KiTa-Alltag und Leitlinien für das Personal
 - 4.1. Sauberkeitsentwicklung
 - 4.2. Kinderfreundschaften
 - 4.3. Frühkindliche Selbstbefriedigung
 - 4.4. Rollenspiele
 - 4.5. Körperscham
 - 4.6. Fragen zur Sexualität
 - 4.7. Sexuelles Vokabular
 - 4.8. Geschlechterbewusste Pädagogik
5. Sexualfreundliche Erziehung
6. Grenzüberschreitungen - Sexuelle Übergriffe unter Kindern
8. Zusammenarbeit mit den Eltern

1. Thematische Einleitung

Das sexualpädagogische Konzept ist wichtiger Bestandteil unseres einrichtungsinternen Schutzkonzeptes.

Sexualität in der Kita ist längst kein Tabuthema mehr. Der Forscherdrang, die Körperwahrnehmung, körperliche Neugierde und das Lustempfinden spielen in der gesunden Entwicklung eines jeden Kindes eine wichtige Rolle. Die Kinder entdecken ihren eigenen Körper, vergleichen sich mit anderen, ordnen sich einem Geschlecht zu – sie entwickeln so ein Bild von sich selbst. Eine körper- und sexualfreundliche Erziehung trägt maßgeblich dazu bei, dass sich Kinder zu ausgeglichenen, starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln.

Daher ist es von großer Bedeutung, Jungen und Mädchen Erfahrungsräume zu bieten und sie auf diese Weise in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ein.

Ziel des Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für uns Erwachsene die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird.

2. Die kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität von Erwachsenen zu tun, die vornehmlich auf die genitalen Reize konzentriert ist. Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlgefühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder sind noch weit entfernt von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst noch kein Schamgefühl. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch.

3. Sexuelle Entwicklungsphasen im Kindesalter

3.1. Erstes Lebensjahr

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht im ersten Lebensjahr das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe im Vordergrund. Die Kinder durchleben die orale Phase. Durch engen Körperkontakt und liebevolle Berührungen erfährt das Kind Sicherheit. Das stärkt das Vertrauen und fördert soziale Bindungen. Es entsteht ein Urvertrauen zu sich selbst und seiner Umwelt. Neben der Haut erhält der Mund eine besondere Bedeutung. Das Saugen wird als lustvoll empfunden. Alles, was die Kinder in die Finger bekommen, wird in den Mund genommen. In dieser sinnlichen und körperbezogenen

Zeit wird der Grundstein dafür gelegt, dass schon kleine Kinder ihren eigenen Körper als wertvoll empfinden.

3.2. Zweites und drittes Lebensjahr

Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr werden sich die Kinder ihrer selbst bewusst und erlangen ein Geschlechtsbewusstsein. In diesem Zeitraum rückt die zunehmende Kontrolle über den eigenen Körper in den Fokus. Die eigenen Genitalien und die Ausscheidungen stehen in der analen Phase im Mittelpunkt. Es entsteht ein erstes Schamgefühl. Nicht jeder darf sie mehr auf Toilette begleiten. Die Neugierde auf das Ergebnis im Töpfchen wird voller Stolz betrachtet und auch schon einmal damit gespielt. Diese Schmutzlust zeigt sich auch darin, dass sich die Kinder gerne mit allem beschäftigen, was klebrig oder matschig ist.

Die Kinder lernen ihre erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen.

3.3. Viertes bis sechstes Lebensjahr

In diesem Lebensabschnitt erweitert sich der Horizont der Kinder deutlich und die Experimentierfreudigkeit, die Neugierde und der Wissensdrang nehmen zu. Meist wissen sie nun, dass sie ein Junge oder ein Mädchen sind und sich dieses nicht verändert – auch wenn Äußerlichkeiten, wie Kleidung oder Frisur, wechseln. So festigt sich die Geschlechteridentität. Diese ist Voraussetzung für die Geschlechterrollenidentifikation. Das bei den Erwachsenen beobachtete Verhalten im Umgang mit sich selbst und mit anderen wird im Rollenspiel ausprobiert. Neben den alterstypischen „Vater-Mutter-Kind-Rollenspielen“ stehen dann auch vermehrt „Körpererkundungsspiele“ besser bekannt als „Doktorspiele“ – ganz hoch im Kurs. Die Kinder befinden sich in der phallischen Phase. Mit dem zunehmenden Gefühl der Körperscham werden aber auch immer mehr Grenzen im Hinblick auf Körperlichkeit gezogen, besonders bei Toilettengängen oder beim Umziehen. Die kindliche Neugierde spiegelt sich auch im sprachlichen Bereich wider. Die Kinder stellen z.B. Fragen nach Zeugung, Schwangerschaft und Geburt. Mit zunehmendem Alter provozieren die Kinder auch gerne sprachlich und testen die Schmerzgrenzen der Erwachsenen.

Ab dem sechsten Lebensjahr spielen die Kinder eher in geschlechtseigenen Gruppen.

4. Entdeckungsreisen - Kindliche Sexualität im KiTa-Alltag und Leitlinien für das Personal

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kindergartenalltag in unterschiedlichen Facetten. Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

4.1. Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein Reifungsprozess, der seine Zeit braucht und den Eltern wie Pädagogen positiv unterstützen und begleiten können. Die Kinder zum Toilettengang zu motivieren, macht erst dann Sinn, wenn die Verknüpfung im Gehirn hergestellt wurde, dass der Druck im Unterleib etwas mit dem Wasserlassen zu tun hat. Es ist immer hilfreich, die Kinder neugierig zu machen und die Toilette sollte zum Alltagsbild dazugehören. Rituale wie regelmäßige Toilettengänge, wertschätzende Begleitung des Kindes, leicht zu öffnende Kleidung, können hier unterstützen. Im Sinne der Kinder ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern beim Trockenwerden sehr hilfreich. Für die Kinder wirkt es sich positiv aus, wenn an

beiden Lebensorten die gleichen Anforderungen und Vorgehensweisen herrschen und sie auch an beiden Orten Unterstützung spüren.

Wichtige Schritte sind für uns:

- Das natürliche Schamgefühl der Kinder zu wahren, entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung.
- Die Kinder nutzen allein die Toilette.
- Wenn Hilfe benötigt wird, bekommen sie durch die Erzieherinnen Hilfestellung.
- Die Kinder dürfen die Türe beim Toilettengang schließen.
- Die Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen.
- Falls notwendig, ein respektvoller und sensibler Umgang beim Duschen des Kindes (um die Intimsphäre zu wahren, wird das Kind bedeckt in die Dusche gebracht, die Türe bleibt offen, die Handlungsschritte werden sprachlich begleitet, angenehme Temperatur des Wassers, soweit möglich wäscht sich das Kind selbständig)
- Wir achten auf Alltagshygiene, wie z.B. „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen.
- Das Wickeln findet in einem sensiblen, privaten Bereich in einem geschützten Raum statt.
- Je nach Alter, Entwicklungsstand und personellen Möglichkeiten entscheidet das Kind mit, welche Bezugsperson es wickelt. Wir achten auf die individuellen Bedürfnisse, die sowohl verbal als auch nonverbal geäußert werden.
- Es wird von einer ihm bekannten und vertrauten Person gewickelt.
- Praktikanten/innen, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in die beziehungsvolle Pflege angeleitet. Wochenpraktikanten/innen übernehmen die Pflegesituation nicht.
- Alle Handlungen werden dem Kind sprachlich erklärt und begleitet.
- Im Eingewöhnungsgespräch bespricht die jeweilige Erzieherin den Ablauf und die Rahmenbedingungen der Wickelsituation im Kindergarten. Sie hinterfragt feste Rituale, die möglicherweise zu Hause stattfinden.
- Wir schaffen eine individuell angenehme Atmosphäre (warmer Raum, angenehmer Duft, Sauberkeit, einfühlsame und empathische Sprache)
- Die Hygiene der Kinder ist zu jedem Zeitpunkt zu beachten.
- Die individuelle Scham der Kinder ist zu achten.

4.2. Kinderfreundschaften

Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen.

4.3. Frühkindliche Selbstbefriedigung

Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später. Wenn ein Kleinkind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, erforscht und entdeckt es

seinen Körper und dort, wo es sich besonders gut anfühlt, verweilt es gerne. Wird das Kind hier schon ausgebremst und wird ihm vermittelt, dass es sich „da unten“ nicht berühren darf, kann es einen negativen Einfluss auf das positive Körpergefühl haben, welches ein wichtiger Bestandteil des kindlichen Selbstbewusstseins ist. Ein Kind muss seinen Körper in Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren. Gerade das Körpergefühl ist wichtig dafür, dass das Kind später einmal deutlich „Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist.

Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre des Kindes. Wir besprechen mit dem Kind, dass wir verstehen, dass die Berührungen ein angenehmes Gefühl hervorrufen. Diese aber sind sehr intim und sollen nicht im öffentlichen Raum stattfinden. Zu Hause im Bett oder auf dem Sofa wäre ein passender Ort. Sollte die Selbstbefriedigung nicht steuerbar sein (z.B. im Schlaf in der Ruhezeit), bieten wir dem Kind einen privaten Raum, in dem wir es getrennt von den anderen ruhen lassen. Haben wir das Gefühl, dass sich die Selbstbefriedigung zu einem Zwang entwickelt oder zum Abbau von Stress genutzt wird, suchen wir das Gespräch mit den Eltern.

4.4. Rollenspiele

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich -Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbstständig werden. Die Kinder werden in ihrer Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Entscheidungs- und Handlungsfreiheit gestärkt und erleben somit Selbstwirksamkeit. Die Kinder lernen, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und Empfindungen auszudrücken. Sie erkennen, welche Berührungen sie mögen und welche nicht. Während dem Spiel nehmen sie körperliche Gleichheiten und Unterschiede wahr und erfahren sowohl ihre eigenen als auch die Grenzen der anderen. All dies sind wichtige Kompetenzen in Hinblick auf die Prävention von sexueller Gewalt.

Regeln beim sog. „Doktorspiel“:

- Einzelne Kinder dürfen sich ihren Bedürfnissen entsprechend körperlich entdecken.
- Die Unterhose bleibt dabei an.
- Wir hören Gespräche der Kinder mit.
- Bei unangemessenen, nicht genau definierbaren Beobachtungen und sehr kleinen abhängigen Kindern gelten die Regeln, das Spiel zu unterbrechen, nachzufragen und mit den Kindern ein Gespräch über die Situation zu führen.
- Das Spiel ist für jeden, der daran beteiligt ist, freiwillig. Jeder bestimmt selbst, mit wem und wie lange er spielen möchte.
- Alle gehen vorsichtig miteinander um, keiner tut einem anderen Kind weh.
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Kein Kind wird überredet, zu etwas gezwungen oder gar erpresst. („Dann bist du nicht mehr mein Freund.“, „Du darfst dann zu meinem Geburtstag kommen.“)
- Nein heißt Nein – das darf immer und zu jeder Zeit geäußert werden und es wird von allen akzeptiert.

- Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein. Der Entwicklungsstand der spielenden Kinder ist zu berücksichtigen.
- Ältere Kinder und Erwachsene haben bei den Spielen nichts zu suchen.
- Jeder darf das Spiel unterbrechen, wenn er nicht mehr will, und sich Hilfe holen, wenn es notwendig ist. Hilfe holen ist kein Petzen.
- Es gibt kein Rede- oder Schweigegebot.

4.5 Körperscham

Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Hier werden die Kinder achtsam begleitet. Das „Nein“ eines Kindes wird immer respektiert und akzeptiert. Gemeinsam wird ein Weg gefunden, bei dem es sich wohler fühlt. Wir sind Vorbild, in dem wir äußern, wenn wir Berührungen als unangenehm empfinden.

4.6. Fragen zur Sexualität

Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können. Wir benennen die Geschlechtsteile richtig und klar (Scheide/Penis).

Unsere Aufgabe ist hierbei, die kindlichen Fragen wahrzunehmen. Wir hören genau hin, was das Kind wissen will bzw. fragen nach. Zumeist reicht eine einfache Antwort. Die Eltern werden über das Interesse der Kinder informiert.

4.7. Sexuelles Vokabular

Kindergartenkinder äußern heute schon früh sexuelle Sprüche, sagen diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Als hilfreich erweist es sich, das Kind zu fragen, was es unter dem verwendeten Ausdruck versteht. Wir erklären ihm, was es für uns bedeutet und dass diese Worte verletzend sind. Je offener und austauschfreundlicher wir sind, umso mehr verlieren die Kinder hierbei das Interesse.

4.8. Geschlechterbewusste Pädagogik

In der geschlechterbewussten Pädagogik geht es nicht darum, die Rollen zu tauschen, sondern zu erweitern. Die Kinder benötigen Möglichkeiten, sich mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht auseinandersetzen zu können. Dies ist ein wesentlicher Schritt zum Erwerb der geschlechtlichen Identität.

Der Horizont der Kinder soll sich entfalten können, um so nicht nur persönlich davon zu profitieren, sondern auch um Vorurteile, Ausgrenzung und Benachteiligung entgegenzuwirken.

Wie verankern wir eine geschlechtsbewusste Pädagogik:

- Wir achten auf die individuellen Interessen und Fähigkeiten eines jeden Kindes.
- Wir wählen eine vielseitige Raumgestaltung – Raum zum Toben, aber auch zum Entspannen.
- Wir bieten den Kindern Bilderbücher, Lieder, Spiele an, die bewusst von den Rollenklischees abweichen.
- Wir bringen den Kindern unterschiedliche Lebensgewohnheiten, Kulturen, Familienstrukturen näher.
- Wir bieten allen Kindern die Möglichkeit ihre Emotionen zu äußern.
- Wir hinterfragen gemeinsam Verallgemeinerungen, wie „typisch Mädchen, typisch Junge“ (z.B. Kleidung, Spielzeug, Farben)
- Alle Kinder können mit den Geschlechterrollen experimentieren, z.B. beim Verkleiden.
- Wir nehmen die genetischen Unterschiede des einzelnen Geschlechts wahr (z.B. haben Jungen eine bessere räumliche Orientierung, Mädchen sind stärker im sozialen Miteinander) und bieten ein vielseitiges Angebot an.

Wir sind uns bewusst, dass es verschiedene Geschlechtsidentitäten gibt. Das Geschlecht ist so individuell wie jeder Mensch. Es gibt Menschen, die sich nicht einordnen können oder möchten, die sich dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen, deren Identitäten zwischen den verschiedenen Geschlechtern wechselt oder solche, die sich geschlechtlich als „neutral“ empfinden. Wir nehmen jedes Kind in seiner Identitätssuche an und begleiten die Familien einfühlsam.

5. Sexualfreundliche Erziehung

Die Sexualerziehung in unserem Kindergarten nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung eines jeden Kindes. Die sexuelle Entwicklung von Kindern bedarf also in jedem Alter und auf verschiedensten Ebenen unsere Aufmerksamkeit und einer liebevollen, respektvollen und achtsamen Begleitung.

Uns ist wichtig, ...

- die Kinder in ihrer Neugierde zu unterstützen.
- sie zu ermutigen Fragen zu stellen und Ängste zu äußern.
- die Kinder zu sensibilisieren, eigene Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren.
(Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen zu können)
- dass, die Kinder ein positives Körpergefühl und Selbstbild entwickeln.
- dass Kinder ihren eigenen Körper und Intimität erfahren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität zu unterstützen.
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen/Jungen und weiteren Geschlechtern erleben und akzeptieren.

- dass die Kinder erfahren, dass alles, was sie nicht wollen als „Nein“ akzeptiert wird.
- dass die Kinder lernen ihre Bedürfnisse, sich selbst zu entdecken, in der Öffentlichkeit zurückzunehmen, zum Schutz Anderer.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch zu stärken.
- Beziehungsfähigkeit, Toleranz und die Gemeinschaft zu fördern.

Sexualerziehung ist Kinderschutz. Sie ist untrennbar mit den Präventionsbotschaften verbunden. Ein gesundes Selbstbewusstsein dient als Grundlage, um mögliche Gefahren abzuwehren.

Wir leben folgende Werte mit den Kindern:

- „Dein Körper gehört dir!“
- „Du hast das Recht, nein zu sagen!“
- „Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen!“
- „Vertraue deinen Gefühlen!“
- „Es gibt gute und schlechte Geheimnisse!“
- „Du bist nicht schuld!“
- „Du hast das Recht auf Hilfe!“

6. Grenzüberschreitungen - Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Halten sich Kinder nicht an die Regeln, ist das als Grenzverletzung zu betrachten. Oft liegt es daran, dass sie es einfach nicht besser wissen, es einer vertrauten Verhaltensweise entspricht, sie es beobachtet haben und schlichtweg für normal halten. Auch wenn es nicht zielgerichtet ist, reagieren wir als Personal. Die Kinder brauchen ggf. Hilfe sich gegen Grenzverletzungen zu wehren und zum anderen muss klar signalisiert werden, dass dieses Verhalten nicht toleriert wird.

Zunächst steht das Gespräch mit dem betroffenen Kind im Vordergrund. Es hat Vorrang. Wir bieten ihm Schutz und ergreifen Partei. Wir machen deutlich, dass das Verhalten der anderen nicht akzeptiert wird. Wir schenken ihm emotionale Zuwendung und bieten ihm Unterstützung im Alltag an. In Absprache mit den Personenberechtigten wird das übergriffige Kind direkt konfrontiert und das Verhalten klar bewertet. Die Konsequenzen werden besprochen.

Was jedoch über harmlose Doktorspiele und unbeabsichtigte Grenzüberschreitungen hinaus geht, wird dann als sexueller Übergriff betrachtet. Von einem sexuellen Übergriff ist die Rede, wenn Kinder andere Kinder in voller Absicht, gezielt und wiederholt zu sexuellen Handlungen zwingen oder diesbezüglich ihre Grenzen verletzen. Wird dieses Vorgehen von Versprechungen, Bedrohungen oder Erpressungen und einer Aufforderung zur Geheimhaltung begleitet, handelt es sich eindeutig um einen Übergriff.

Signale, bei denen wir pädagogisch eingreifen, sind, wenn der Altersunterschied bei Doktorspielen zu groß ist, andere Kinder versuchen zum Doktorspiel zu überreden, ein Geheimhaltungsgebot auferlegt wurde, Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität aufgefordert oder diese grundsätzlich gespielt werden.

Handlungsschritte bei sexuellem Übergriff durch Kinder:

Hat ein sexueller Übergriff unter Kindern stattgefunden, ist es zwingend erforderlich im Sinne des Kinderschutzes zu handeln und zu intervenieren. Wir haben die Aufgabe die Situation pädagogisch und professionell direkt zu bearbeiten.

1. Schritt – Leitung informieren

Nehmen wir eine mögliche Kindeswohlgefährdung durch andere betreute Kinder wahr oder erhalten wir Hinweise darauf, informieren wir umgehend die Leitung und holen ggf. die Präventionsberaterin dazu.

2. Schritt - Gefahrenpotenzial intern einschätzen und Sofortmaßnahmen ergreifen

Wir schätzen die Gefahr intern ein und legen pädagogische Sofortmaßnahmen fest. Wir informieren den Träger.

3. Schritt – Sorgeberechtigte einbeziehen

Wir schaffen Transparenz, benennen den Sachverhalt genau, gehen sensibel vor, bagatellisieren nicht, nehmen die Eltern ernst und vermitteln ihnen Interventionen und weitere Maßnahmen.

4. Ggf. externe Expertise einholen

Erhärtet sich die interne Gefährdungsbeurteilung, ziehen wir eine externe Fachkraft hinzu. Eine anonyme Beratung durch eine IseF (Insofern erfahrene Fachkraft) unterstützt die nächsten Schritte. Ansprechpartner ist hier Hr. Uwe Werka /Erziehungsberatungsstelle 09721/517886.

Werden noch zusätzliche Informationen benötigt kann Fr. Eisenhuth/Beauftragte für Prävention und Interventionskoordination DiCV Würzburg 0931/386-66633 kontaktiert werden.

5. Risikoanalyse abschließen

Empfiehlt die Beratungsstelle eine Meldung an das zuständige Jugendamt wird der Gefährdungsbogen zum Schutzauftrag § 8a ausgefüllt. Unterstützungs- bzw. Nachsorgemaßnahmen werden in Zusammenarbeit geregelt

6. **Elternarbeit**

In unserer Einrichtung spielen, lernen und begegnen sich unterschiedliche Kulturen und Religionen mit unterschiedlichen Werten und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.

Ist das Thema „Sexualerziehung“ in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte in Kenntnis gesetzt, um die Eltern auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten.

Die Aufklärung gehört grundsätzlich ins Elternhaus. Unser Ziel ist es, die Eltern darüber aufzuklären, was unter Sexualerziehung zu verstehen ist. Wir wollen den Eltern ein Bild von der kindlichen Sichtweise vermitteln und die weitreichende Bedeutung für die Entwicklung der Kinder darlegen. In unserem Kindergarten ABC werden die Eltern über den Bereich der sexualfreundlichen Erziehung informiert. Bei Entwicklungsgesprächen oder Elternabenden kann auf die individuellen Fragen eingegangen werden.

Uns ist es wichtig den Anliegen der Eltern sachlich und offen zu begegnen.